

Böddenstedt

Der alte Dorfkern Böddenstedts gleicht einem auf dem Kopf stehenden Dreieck. Es wird durch die Straßen Am Dorfkrug, Suderburger Straße, Mühlenstraße und Dorfstraße gebildet und durch die Twiete in zwei Hälften geteilt. Der Straßename Twiete kommt übrigens in Norddeutschland oft vor (z.B. in Bohlsen): Er bezeichnet eine Querverbindung zwischen zwei (plattdt.: twie) Straßen. Von den 21 Höfen des Dorfes werden heute noch fünf bewirtschaftet.

In Böddenstedt können Sie viele typische Merkmale der alten Heidedörfer entdecken. Mehrere Höfe werden z.B. von Feldsteinmauern umgrenzt und von mächtigen Eichen beschattet. Auf manchen sind sie so zahlreich, dass das Anwesen eher wie ein Landschaftspark wirkt. Zum „grünen“ Charakter des Dorfes tragen auch die vielen Bauerngärten bei, vor allem an der Suderburger Straße und Am Dorfkrug.

Die Idylle Böddenstedts ist kein Zufall sondern das Ergebnis einer langen gemeinsamen Anstrengung der Bewohner: Jahrelang engagierten sie sich beim Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“. Der Lohn war die Auszeichnung Böddenstedts mit der Goldmedaille auf Bundesebene 1991. Davon, dass das Dorf zurecht prämiert wurde, können Sie sich auf einem Rundgang überzeugen.

Das älteste Gebäude im Ort ist ein Speicher von 1625 auf dem Hof Mühlenstraße 1 ❶. Hier sind außerdem ein Schafstall von 1800 und ein weiterer Speicher von 1845 erwähnenswert, vor allem aber das Haupthaus von 1826. Zusammen mit denen der Höfe Mühlenstraße 16 ❷ (der ehemalige Mühlenhof, 1800), Mühlenstraße 6 ❸ (1824) und Twiete 2 ❹ (1805) zählt es zu den am besten erhaltenen Zweistöckerbauten des Dorfes. Zu beachten sind außerdem der Hof Mühlenstraße 7 ❺ (1817) und die alte Dorfschule von 1809 in der Mühlenstraße 4 ❻.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ging man auch in Böddenstedt dazu über, anstelle von Fachwerkhäusern massive Ziegelhäuser zu bauen. Mit ihrem warmen Rot prägen sie entscheidend das Gesicht des Dorfes. Ab 1900 kamen reine Wohnhäuser hinzu, z.B. an der Uelzener Straße 2 (um 1910) ❷, an der Mühlenstraße 10 (1925) ❸, oder, etwas außerhalb, an der Suderburger Straße 14 (1823) ❹. In ihnen lebten die Bauern nun nicht mehr mit dem Vieh unter einem Dach, sondern separat, weshalb sie eher an repräsentative Stadthäuser aus der Gründerzeit erinnern. Weil ihre Erbauer durch den Anbau von Zuckerrüben zu Geld gekommen waren, nannte man sie im Volksmund auch „Rübenburgen“. Das Haus an der Suderburger Str. 1 ❽ (1927) repräsentiert schließlich den „Heimatstil“, eine Zeit, in der mancher Bauherr die „gute alte Fachwerk-Zeit“ wieder aufleben ließ.